

# Höhere Berufsbildung ist auch im Ausland notwendig



von Ursula Renold \*

*Diesen Sommer hatten 12 Teams aus Chile, Costa Rica, den US Bundesstaaten California, Colorado, Indiana, New York, Washington DC, Südafrika, Benin, Serbien, Nepal und Mikronesien am 5. CEMETS Summer Institute an der ETH Zürich teilgenommen. Die meisten Länder versuchen in unserem Reform-Labor ihre beruflichen Grundbildungsprogramme zu entwickeln oder zu verbessern, so dass deren Absolvierende eine bessere Chance haben, in den Arbeitsmarkt integriert werden zu können. Dabei zeigt sich bei einigen Reformfällen, dass ohne Anschlussmöglichkeiten auf der höheren Berufsbildungsstufe diese Programme längerfristig kaum attraktiv sein werden. Die heutige Kolumne zeigt die Hintergründe auf.*

Der US Bundesstaat Colorado hat bisher an allen fünf CEMETS Summer Instituten teilgenommen. Das Problem, welches die Colorado Reformleader 2015 lösen wollten lautete: Wie können wir die 40 Prozent Drop-Out Rate an den High Schools (ähnlich unserem Gymnasium) in Colorado reduzieren? Während 10 Tagen arbeiteten sie zusammen mit den anderen Teams an einer Lösung und kamen zum Schluss, dass sie eine Alternative entwickeln müssen, nämlich ein «Colorado state-wide Youth Apprenticeship»-Programm, das High School und Lernen am Arbeitsplatz verbindet und damit mit der dualen beruflichen Grundbildung in deutschsprachigen Ländern Europas vergleichbar ist.

Die Reformgruppe hatte umgesetzt,



CEMETS Summer Institute 2019 (KOF ETH) mit über 60 Teilnehmenden; Katherine Caves, Post-Doc und Geschäftsführerin des CEMETS präsentiert Forschungserkenntnisse.

was sie im Jahr 2015 als Implementationsplan entwickelt hat. Seither sind jedes Jahr ein bis zwei weitere Teams aus

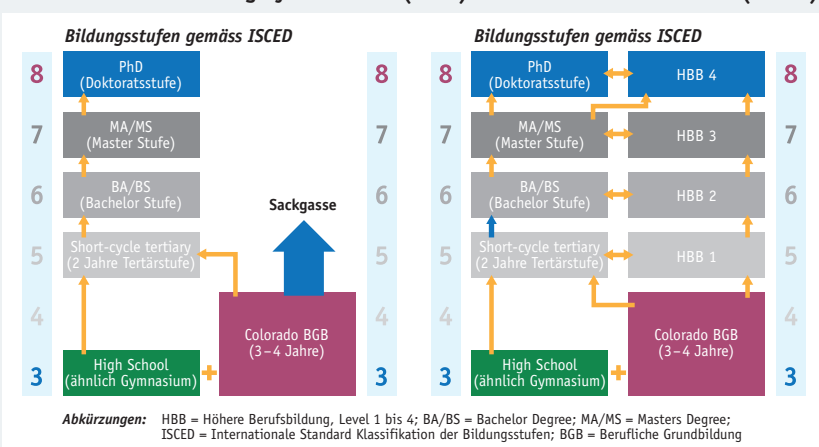
Colorado in unser Reform-Labor gekommen und haben weitere Lösungen für Teilprobleme auf dem Weg zum Ziel

gesucht. Im Herbst 2019 startet die dritte Kohorte von Berufslernenden in rund 400 Betrieben. Während es offenbar ein-

facher war, Betriebe für die Teilnahme an der neuen Initiative zu überzeugen, so zeigt der Reformfall 2019, dass es noch nicht gelungen ist, genügend Jugendliche für diesen Weg zu gewinnen. Das diesjährige Reformteam, wollte dieser Frage auf den Grund gehen.

Grundsätzlich muss man davon ausgehen, dass mehrere Gründe für das bescheidene Interesse von Jugendlichen an neuen Bildungsprogrammen eine Rolle spielen. Wenn ein Land beginnt seine systemische Bildungsreform zu implementieren, ist es mit vielen Herausforderungen gleichzeitig konfrontiert. Es kann am fehlenden Marketing für den neuen Studiengang liegen. Weiter kann es sein, dass die Berufsberatung zu wenig zielgerichtet arbeitet oder dass es gar

Abb. 1: Colorados Bildungssystem heute (links) und Vision für die Zukunft (rechts)

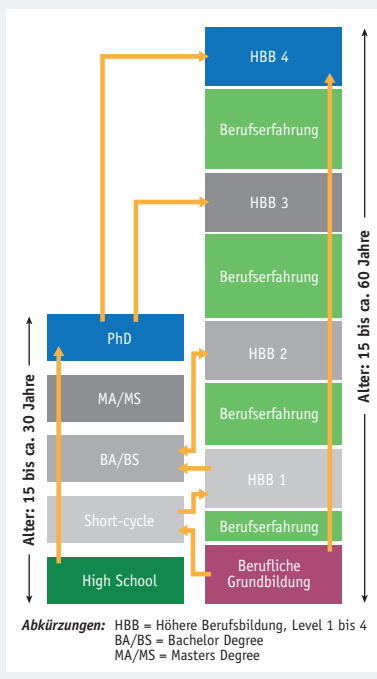


keine gibt. Ein wichtiger Grund für das zögerliche Interesse seitens der Jugendlichen mag daran liegen, dass die Jugendlichen diesen Weg als eine Sackgassen-Ausbildung empfinden. Die *Abbildung 1* zeigt auf der linken Seite, dass all jene Jugendlichen, welche nach der Berufslehre in Colorado keinen Eintritt ins College (Universität) schaffen, in einer Sackgasse stecken. Es fehlt also an einem vollständig durchlässigen Bildungssystem, welches auch weiterführende Bildungsgänge für Leute anbietet, welche ihre Karriere in der Arbeitswelt fortsetzen und sich berufsbegleitend weiter qualifizieren wollen (rechte Seite der *Abbildung 1*).

Dieses Argument leuchtet zwar den meisten Teilnehmenden sofort ein. Aller-

dings dürften sehr viele Jahre vergehen, bis diese Länder eine dem Schweizer Berufsbildungssystem entsprechende Höhere Berufsbildung überhaupt im Angebot haben. Voraussetzung ist nämlich, dass es Organisationen der Arbeitswelt gibt, welche Qualifikationsstandards für Abschlüsse der Höheren Berufsbildung entwickeln. Die meisten angelsächsischen Länder haben weder Berufsverbände noch vergleichbare Organisationen der Arbeitswelt, welche willig sind, solche Berufsbildungsabschlüsse der Höheren Berufsbildung zu entwickeln. Angelsächsische Länder haben meist nur akademische formale Bildungsgänge an Hochschulen um in der Bildungskarriere aufzusteigen.

Abb. 2: Idealtypische Altersverteilung bei formalen Bildungsgängen der allgemein- und berufsbildenden Bildungswege



Dies sind allerdings Angebote, welche meist von jüngeren Erwachsenen besucht werden wie die Abbildung 2 zeigt. Während die allgemeinbildenden und akademischen Studiengänge in der Regel bis zum Alter von rund 30 Jahren absolviert sein sollten, ermöglichen die formalen Abschlüsse der Höheren Berufsbildung eine formale Zusatzqualifikation über das ganze Erwerbsleben. Die meisten Absolvierenden verfügen zudem über viele Jahre qualifizierte Berufserfahrung, die heute wichtiger denn je sind (Bolli/Renold 2017).

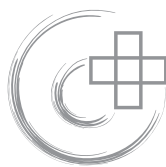
Solche Zusammenhänge werden in unserem Bildungsreform-Laboratorium aufgezeigt, damit die Länder beim Re-Engineering von Bildungssystemen verstehen können, dass die Attraktivität der beruflichen Grundbildung in hohem Masse davon abhängt, ob es weiterführende Bildungswege für alle gibt, d.h. auch Bildungsprogramme der Höheren Berufsbildung. Deshalb entwickeln einige Teams frühzeitig eine eigentliche Strategie, um mittel- und langfristige sämtliche für ein robustes arbeitsmarktorientiertes Bildungssystem notwendige Reformen durchführen zu können.

Im Weiteren schaffen wir durch Verbreitung unserer Forschungserkenntnisse Verständnis dafür, dass die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung gerade im Zeitalter der digitalen Transformation eine ideale zweite oder dritte formale Zusatzqualifikation bieten, um das ganze Berufsleben auf- und umsteigen zu können. Diese formalen Abschlüsse der Höheren Berufsbildung – ganz im Unterschied zu non-formalen Weiterbildungskursen wie CAS, DAS, MAS an Hochschulen – führen in der Regel zu einem höheren Einkommen und/oder zu einer Beförderung (Renold et al. 2019 a und 2019 b).

Durch Aufklären von ausländischen Reformleadern wird uns selbst bewusster, dass wir in der Schweiz angesichts des rasanten Wandels im Arbeitsmarkt dieses wichtige Segment im Schweizer Bildungssystem besser positionieren sollten. Davon profitieren alle, denn diese Bildungsprogramme verfügen über nationale Qualifikationsstandards, sind eng mit den Bedürfnissen auf dem Arbeitsmarkt abgestimmt und genau das wird künftig ein Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Ländern sein.

\* Ursula Renold leitet den Bereich «Bildungssystemforschung» an der Konjunkturforschungsstelle KOF (ETHZ). Sie ist Präsidentin des Fachhochschulrates der FHNW und Honorarprofessorin an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Mannheim (D).

Referenzen und weitere Informationen sind auf [www.odec.ch/kof\\_d](http://www.odec.ch/kof_d) ersichtlich.



IMPRESSUM

Herausgeber:

ODEC Schweizerischer Verband der dipl. HF

Geschäftsstelle:

Bürozeiten: täglich von 8.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr  
Tel. 052 214 22 40, Fax 052 214 22 42  
info@odec.ch, www.odec.ch

Redaktion:

Urs Gassmann, Jsabelle Tschanen

Redaktionelle Beiträge an:

ODEC  
Postfach 2307, Steiggasse 2  
8401 Winterthur  
email: info@odec.ch

Redaktionsschluss:

25. Januar, 25. April, 25. Juli, 25. Oktober

Inserateverkauf:

ODEC  
Tel. 052 214 22 40, Fax 052 214 22 42  
email: info@odec.ch

Adressänderung/Bestellungen:

ODEC, Postfach 2307, 8401 Winterthur  
email: info@odec.ch

Erscheinungsweise:

Das Bulletin erscheint 4 Mal jährlich:  
1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember

Gestaltung:

Eugen Scheiwiller, Electronic Publishing  
8600 Dübendorf

Druck/Versand:

Merkur Druck AG, 4900 Langenthal

Nachdruck:

Nur mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des ODEC dar. Zuschriften sind an die Redaktion erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung.

Inserate 4-farbig, Preise:

1/4 Seite	CHF 600.–
1/3 Seite	CHF 800.–
1/2 Seite	CHF 1'200.–
1/1 Seite	CHF 2'000.–

Mitglieder und Gönner des ODEC erhalten 20% Ermässigung. Details finden Sie auf unserer Homepage [www.odec.ch](http://www.odec.ch) unter Organisation/Verbandszeitschrift.

